

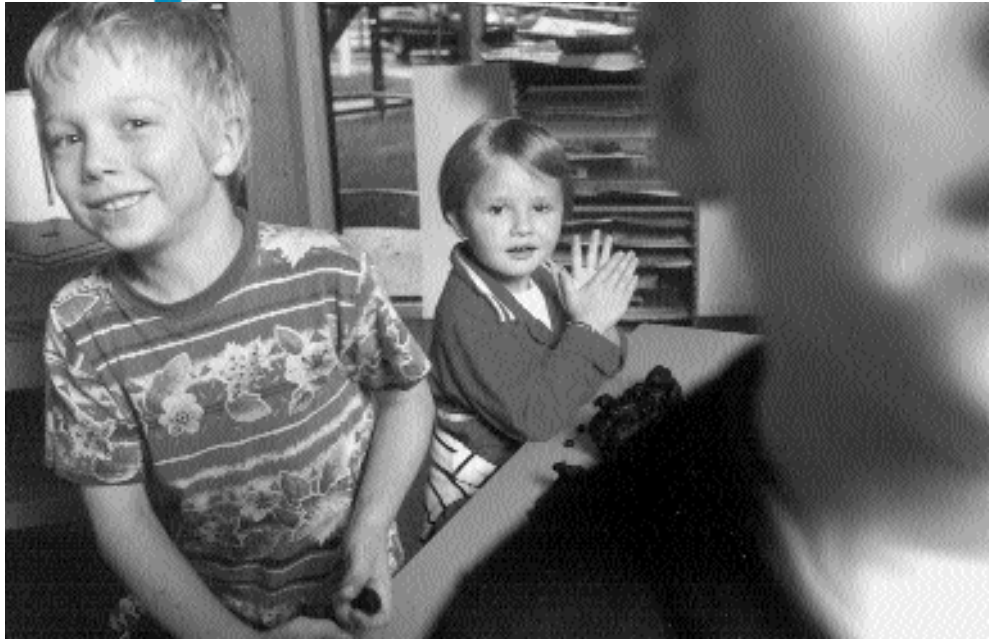


DIALOG

November 06 | Nr. 20
Magazin für alle Mitarbeiter
und Mitarbeiterinnen
der Diakonie Hof



Großangelegte Bedarfsumfrage zur Kinderbetreuung ...und wer schaut nach den Kleinen?



Wie wir alle wissen, vielleicht auch selbst erfahren haben, ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht unbedingt einfach. Ungünstige Arbeitszeiten, etwa am Abend, am Samstag oder in den sehr frühen Morgenstunden führen dazu, dass die betroffenen Mitarbeiter nicht mehr in der Lage sind, eine Betreuung ihrer Kinder zu gewährleisten. Es besteht ein starker Handlungsbedarf, die Rahmenbedingungen familienfreundlicher zu gestalten. Wir sind aufgefordert, zum Beispiel durch familienfreundlichere oder flexiblere Arbeitszeiten einen Schritt in diese Richtung zu gehen. Ein weiterer wesentlicher Schritt ist es, durch betriebsnahe Betreuungsangebote mit flexibleren, stärker

ausgedehnten Öffnungszeiten auf die individuellen Bedürfnisse der Mitarbeiter einzugehen. Mitarbeitervertretung und Geschäftsführung des Diakonischen Werkes Hof und der Stiftung Marienberg wollen gemeinsam versuchen, ein diesen Bedürfnissen gerecht werdendes Betreuungsangebot auf den Weg zu bringen.

Ausgangspunkt des Entscheidungsprozesses sollte der tatsächliche Bedarf aller betreuungsbedürftigen Kinder unserer Mitarbeiter sein. Zur Bedarfserhebung bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurde ein Fragebogen versandt. Von den 229 Fragebögen wurden bisher 88 an die Mitarbeitervertretung zurückgegeben. Bei einer er-

te der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Betreuungsbedarf angemeldet - überwiegend außerhalb der bisherigen Öffnungszeiten der vorhandenen Betreuungseinrichtungen, nämlich in den frühen Morgenstunden und am Abend. Auch für Angebote vor allem während der Ferienzeiten oder einer Notfallbetreuung (planmäßige Betreuung fällt aus oder ähnliches) wurde Bedarf angemeldet. Wir hoffen, dass wir nach einer eingehenden Analyse einen Großteil der Wünsche befriedigen können und in absehbarer Zeit bedarfsgerechte Angebote zur Verfügung stellen können.

Hansjürgen Best

Gerade familienorientierte Maßnahmen stehen leider in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ganz oben auf der Streichliste von Unternehmen. Dabei sollten Familienfreundlichkeit und Wirtschaftlichkeit keineswegs als Gegensätze verstanden werden. Denn eine zukunftsgerichtete Personalpolitik betrachtet die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als wertvollstes Gut, das zum Beispiel durch Angebote, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie fördern, gepflegt werden sollte. Umfragen eines Münchner Forschungsinstitutes haben ergeben, dass familienfreundliche Arbeitsbedingungen als wesentliches Qualitätsmerkmal von Arbeitsplätzen wahrgenommen werden.

Stauen, Erleben, Mitmachen: Am 1. Advent ist großer Familientag in der Fachhochschule **Benefizaktion für den Treffpunkt Familie**

Am Sonntag, 27. November, laden die Fördergesellschaft Treffpunkt Familie und die Diakonie zum Familientag in die Fachhochschule Hof ein. Dort wartet von 11 bis 17 Uhr ein außergewöhnliches Programm auf die Gäste: Vom Jugendtheater über Musikschule, Lesungen, Malschule und Jugend-TV bis hin zum Kinderkino und zur Kinderzeitung gibt es spannende Angebote. Die Fachhochschule Hof wird eine Kindervorlesung zum Thema Astronomie mit Diashow anbieten und einen Workshop »Textilien«. Eventuell wird die FH auch eine Lektion »Chinesisch für

Anfänger« anbieten. Organisiert werden sämtliche Angebote von der Musikschule der Hofer Symphoniker, Oberfranken-TV, der Commerzbank, der Fachhochschule, und das der Frankenpost und der Diakonie.

Als Gäste beteiligen sich die Agentur onLein und das Central-Kino am Programm. Die Einrichtungen der Diakonie, die in den Treffpunkt Familie einziehen werden, beteiligen sich am Programm und informieren über ihre Angebote. Auch für Kleinkinderbetreuung und eine familiengerechte Bewirtung ist gesorgt. Die Erlöse kommen dem Treffpunkt Fa-

milie am Schellenberg zu Gute. Dieser soll in dem Gebäude, das gegenwärtig unseren Kindergarten beherbergt, und in einem modernen Anbau entstehen, - als Ort, der Angebote für Familien so bündelt, dass Betreuung, Beratung, Begleitung und Bildung zur Begegnung einladen.

Der Treffpunkt Familie wird sich als Netzwerk rund um die Bedürfnisse von Familien organisieren, Selbsthilfepotentiale fördern und als Kommunikationsforum dienen. Krippe, Kindergarten und Hort erhalten kindgerechte Räumlichkeiten.

Kalender

Mittwoch, 9. und Donnerstag, 10. November
Consozial in Nürnberg

Donnerstag, 10. November, 18 Uhr
Vernissage des SpDi **»Seelen-Wanderung«**
Stadtbücherei Hof

Donnerstag, 24. November, 18 Uhr
Jubilare-Ehrung DW Berufsbildungswerk

Sonntag, 27. November, 11 bis 17 Uhr
Familientag in der Fachhochschule

Montag, 12. Dezember
Weihnachtsfeier DW
Hochfränkische Werkstätten

Donnerstag, 15. Dezember, 18 Uhr
Weihnachtsfeier Stiftung Marienberg
Schwarzenbach

Freitag, 27. Januar (geplant), 18 Uhr
**Mitarbeiterfest zur
Gründung der Diakonie Hochfranken**

Seelen-Wanderung

Ausstellungseröffnung des Sozialpsychiatrischen Dienstes am 10. November, 18 Uhr in der Stadtbücherei Hof. Bilder und Texte zum Thema Seelen-Wanderung
Es ergeht herzliche Einladung!

DIALOG

November 05 | Nr. 20
Magazin für die Mitarbeiter
und Mitarbeiterinnen der
Diakonie Hof

Herausgeber

Diakonisches Werk Hof, Klostertor 2, 95028 Hof,
und verbundene Rechtsträger
Tel. 09281/837-0 · Fax 09281/18516

Redaktion

Jürgen Best (Mitarbeitervertretung MAV)
Ingrid Braun (Psychologische Beratungsstelle)
Eva Döhla (Geschäftsstelle)
Ernst Engelhardt (Seniorenhilfe)
Angela Henrici (Ehrenamts-Koordination)
Bernhard Mangei (Stiftung Marienberg)
Mechthild Mühl (Sozialpsychiatrischer Dienst)
Rainer Wirth (Berufsbildungswerk DW)
Siegfried Wonsack (Lebenshilfe)

Verantwortlich

Eva Döhla

Herstellung

AckermannVerlag, Hof

Auflage

1.500 Exemplare

Erscheinung

3 mal jährlich

Dialog 21 erscheint im März 2006

Helmbrechtser Kreisel - Seminare & Workshops

»Bei diesem Kind steh' ich wie vor einem Rätsel.« Gruppe zur Praxisberatung und Kollegialen Beratung für pädagogische Fachkräfte in vorschulischen Kindertageseinrichtungen.

Laufende Gruppe - Quereinstieg möglich.
Nächster Termin: Montag, 14. Nov., jeweils 14 Uhr bis ca. 16.30 Uhr
Leitung: Christine Schmidt, Dipl.-Päd.

»...Familie sein dagegen sehr?«

Acht aufeinander aufbauende Elterntreffen zum Thema: »Umgang mit unruhigen und oppositionellen Verhaltensweisen bei Kindern«

Beginn: Donnerstag, 23. Feb. 2006
Dauer: 8x donnerstags, 19 - 20.30 Uhr
Leitung: Andreas Buheitel
Gebühr: 30,- €, Mitglieder: 22,50 €
Paare: 50,- € bzw. 40,- €

Schlagzeug-Workshop -

»ein akzeptables Ventil für turbulente Gefühle« - von 9 - 13 Jahren

Konzentration, Aggressionsabbau, Selbstwertförderung, Ausgleich, Spaß.

Beginn: 10. Nov.
Dauer: 6 x donnerstags, 17.30 - 18.30 Uhr
Leitung: Harry Tröger
Gebühr: 40,- €, Mitglieder: 30,- €

Hausaufgaben richtig planen und erledigen für Schülerinnen der Klassen 4 - 8

Termin: 19. und 26. Nov., Dauer: 2 x samstags, jeweils 10 - 11.30 Uhr #
Leitung: Susanne Frick
Gebühr: 7.50 €, Mitglieder: 6,- €

Lernen konzentriert, vorsichtig und verantwortungsvoll zu sein

Glasperlen, -objektherstellung

für Kinder von 9 - 12 Jahren
im Feuer werden Perlen oder Skulpturen aus glühendem Glas von Hand gewickelt - dies fasziniert und motiviert selbst unruhigste Kinder, achtsam bei der Sache zu bleiben.

Termin: 19. und 26. Nov.

Dauer: 2 x samstags, jeweils 13.30 - 16 Uhr ab 15.15 Uhr nach Wunsch mit den Eltern
Leitung: Constanze Griebhammer

Gebühr: 9,- €

Backkurs für Kinder von 8 - 11 Jahren

Trendige Weihnachtsplätzchen backen unter Anleitung eines Profikochs

Beginn: 25. Nov., Dauer: 3 x freitags, jeweils 15 - 17 Uhr. Leitung: Sebastian Richter
Gebühr: 15,- €, Mitglieder: 12,- €

»Die Zyklus-Show« für 10-bis-13-jährige Mädchen und ihre Mütter. Was ist los in meinem Körper? Spielerisch und liebevoll werden die Mädchen mit dem Geschehen in ihrem Körper - durch das Spielen und Inszenieren des weiblichen Zyklus - vertraut gemacht. Denn: »Nur was ich schätze, kann ich schützen.«

Termin: 26. Nov., 10 - 16 Uhr, ab 15 Uhr zusammen mit den Müttern
Leitung: Julia Lauterbach

Gebühr: 10,- €, Mitglieder 8,- €

Anmeldung für alle Veranstaltungen über: Helmbrechtser Kreisel, Jugendhilfeambulanz/Erziehungsberatung, Friedrichstraße 1, 95233 Helmbrechts, Tel: 09252/916219 von Montag bis Freitag von 8 bis 12 Uhr - Fax: 09252/927184. Alle Veranstaltungen finden im Helmbrechtser Kreisel statt.

Elternschule Miteinander reden lernen

Das Herbst/Winter-Programm der Elternschule lädt ein zu 40 Einzelveranstaltungen, 26 Kursen und informiert über Vereine und Träger, die dahinterstehen. Einschlafen, Homöopathie, Trotzanfälle, Montessori-Pädagogik, gewaltfreie Erziehung, Leselust und Mythologie sind nur einige Schlaglichter aus dem vielseitigen Programm, das Väter und Mütter in entscheidenden Situationen begleitet.

Die Psychologische Beratungsstelle weist auf zwei ihrer Angebote hin, für die noch bis Mitte November telefonische Anmeldungen (unter 09281-837200) möglich sind:

- Das Geheimnis zufriedener Paare ist das Gespräch, Montag, 21. Oktober, 20 Uhr. Wünsche äußern, den Alltag gemeinsam gestalten, mit Meinungsverschiedenheiten umgehen - nichts geht ohne miteinander zu

sprechen. Wie Paare miteinander reden, ist maßgeblich für die Zufriedenheit in der Beziehung und der Familie. Die Teilnehmer erhalten Informationen über ein effektives Paarkommunikationstraining. Es hilft Paaren, sich so auszudrücken, dass beim Gegenüber das ankommt, was man mitteilen will und so zuzuhören, dass man besser versteht, was der andere meint. Die Leiterin ist Helga Blume.

- Märchen und Pisa: Pure Nützlichkeit schadet nur der Seele, Montag, 28. November, 19 Uhr. Märchen und Pisa - ist das vereinbar? Diese Frage soll durch die Untersuchung unterschiedlicher Hinweise und Aspekte beantwortet werden. Damit der Abend nicht nur dem Wohl des Intellekts dient, sondern auch dem Wohl der Seele, wird er mit einem Märchen abgerundet. Referentin ist Rita Cron.



► Lebenshilfe

Wer bin ich?

Woran haben Sie heute früh als erstes gedacht?

An meine Kinder

Was ist Ihre größte Leidenschaft?

Geschichte und Latein

Was treibt Sie zur Verzweiflung?

Die Dummheit »kluger« Leute vielleicht...
Aber verzweifeln? nein.

Wie heißt Ihre Lieblings-Fernsehsendung?

Der Sandmann.

Und wie Ihr liebstes Kirchenlied?

»Allein Gott in der Höh' sei Ehr'!«
von Nicolaus Decius.

Worauf sind Sie stolz?

Stolz? Eher dankbar für gut motivierte Mitarbeiter...

Was ist Ihnen peinlich?

Entsprechende Fehler.

Wie erhalten Sie sich gute Laune bei der Arbeit?

Z.B. in dem ich zu denen gehe, für die wir da sind, Menschen mit Behinderung.

Was würden Sie veranlassen, wenn Sie einen Tag »König von Deutschland« wären?

Ich würde es genießen und Hartz IV abschaffen.

Welchen Traum würden Sie sich gerne erfüllen?

Eine Reise auf einem Großsegler

Auflösung aus Dialog 19: Auf Seite 3 Carsten Feyen (Jugend- und Familienhilfe Schwarzenbach) und auf Seite 5 mit Zuckertüte Richard Gräf (Berufsbildungswerk)

Neue Qualifikation für neues Angebot Alltagsbegleiter in der Hausgemeinschaft

Die beiden neuen Hausgemeinschaften im Haus Saalepark wie auch das für Konradsreuth geplante Seniorenhaus setzen konsequent auf familienähnliches Wohnen und Dezentralisierung. Die Organisation in der Hausgemeinschaft wird von Alltagsbegleitern übernommen. Das ist ein neues Tätigkeitsfeld, das das Diakonische Werk Hof samt der nötigen Qualifizierungsmaßnahme entwickelt hat.

Alltagsbegleiter haben vielseitige Aufgaben, die das ganze Leben der Hausbewohner betreffen. Sie stehen den alten Menschen in den unterschiedlichsten Situationen als Begleiter zur Seite: Sie leisten pflegerische Unterstützung (wie Grundpflege, Medikamentengabe, Toilettengänge), Betreuung (Gespräche und Aktivitäten), Kochen (inklusive Vor- und Nachbereitung) sowie Reinigung und Administration (Wäsche, Bestellungen, Dokumentation).

Die Qualifizierung besteht aus 280 Unterrichtseinheiten Theorie (im Weiterbildungszentrum für Altenpflege des Diakonischen Werks Hof) und 160 Einheiten Praxis. Vermittelt werden Kenntnisse in den Bereichen ambulante und stationäre Pflege, Küche, Gerontopsychiatrie und Beschäftigungstherapie. Je nach vorheriger Qualifikation können einzelne Module aus früheren Ausbildungen angerechnet werden.

Ziel ist es, dass die frischgebackenen Alltagsbegleiterinnen das Leben in den Hausgemeinschaften managen, ohne den Bewohnern persönliche Entscheidungen abzunehmen. Schließlich soll ein menschliches Miteinander entstehen, in dem ein hohes Maß an Selbstständigkeit, Eigenverantwortlichkeit und Normalität möglich erlebbar wird. Auf »künstliche Animation« soll weitgehend verzichtet werden - denn alltagsnahe Beschäftigung ist in den Hausgemeinschaften bereits vorhanden.

Im Haus Saalepark haben mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihr Interesse an dieser Zusatzqualifikation bekundet, als letztlich in den beiden neuen Hausgemeinschaften gebraucht werden. In Konradsreuth gibt es dann eine neue Chance für Diakoniewerker, die neue Aufgaben übernehmen möchten.

Die Stellen eignen sich sehr gut für Frauen im zweiten Berufsleben. Schön wäre es, wenn sich auch einige Konradsreuther für das neue Haus als Arbeitsplatz interessieren würden.

Die Ausbildung für die ersten Alltagsbegleiter beginnt Anfang 2006; noch vor der Sommerpause soll ein zweiter Kurs beginnen. Mitte November erfolgt voraussichtlich die Ausschreibung.

Aktionstage im Familienhof Aufschluss- und erlebnisreicher November

Kinder aller Altersstufen und ihre Eltern erwartet im November ein besonderes Programm: Der Familienhof in der Yorckstraße lädt zu den Aktionstagen ein.

An vier Dienstagen stehen unterhaltsame und interessante Erfahrungen auf dem Programm. Das Motto der Aktionstage heißt »begegnen - informieren - mitmachen«.

Los geht es am Dienstag, 8. November, um 15.30 Uhr. Die Frühförderung und Frühberatung der Lebenshilfe zeigt, wie man spielend einfach Schreiben lernen kann. Was brauchen die Kinder dazu? »Musik, Stifte und Papier und natürlich ihren Körper. Dabei bewegen wir uns zu Melodien und bewegen die Stifte auf dem Papier. Es entsteht etwas - eine Linienführung, ein Bild. Jedes unserer Werke ist anders, und jedes unserer Ergebnisse ist richtig«, erklärt Beate Hahn-Stephan, die Leiterin der Frühförderung. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich; willkommen sind Eltern, Kinder und Interessierte.

Am Abend des Tages wendet sich um

19.30 Uhr eine Veranstaltung an Eltern, deren Kinder im Vorschulalter sind. Ist es auch klug, stark und selbstbewusst genug? Wie kann ich mein Kind auf seinem Weg zum Schulkind unterstützen? Welche Voraussetzungen sollte es erfüllen, um erfolgreich ins Schülerleben starten zu können? Diesen Fragen geht die Diplom-Psychologin Uta Meißner gemeinsam mit den Gästen nach.

Eine kurze Vorschau auf die drei anderen Aktionstage: Am Dienstag, 15. November, heißt es nachmittags »Bewegung macht schlau und Jonglieren Spaß«, abends lädt der Arbeitskreis Legasthenie zu einem Vortrag über Rechenstörungen oder Dyskalkulie ein.

Am 22. November widmet sich eine Podiumsdiskussion dem Thema »Jugend heute - schwierige Zeiten«, am 29. November geht es in einem Vortrag mit Diskussion um den Einfluss der Geschlechtererziehung: Typisch Junge - typisch Mädchen? Mehr Informationen gibt es im Heft der Elternschule oder auf der Internetseite www.diakonie-hof.de.

Hochfränkische Werkstätten **Volle Auslastung der Zweigstelle Schollenteichstraße**

Im Frühjahr 2004 haben die Hochfränkischen Werkstätten eine Zweigstelle in der Schollenteichstraße in Hof - ursprünglich als Provisorium - in Betrieb genommen, um den steigenden Mitarbeiterzahlen gerecht zu werden.



Damals sind drei Gruppen in das angemietete Gebäude eingezogen (wir berichteten), seit August diesen Jahres befinden sich nun vier Produktionsgruppen mit insgesamt über 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und ihren vier Gruppenleitern in der Zweigstelle. Damit ist die Kapazität des Gebäudes ausgelastet.

Die Auftragsarbeiten, die von den Mitarbeitern ausgeführt werden, sind durchweg von Firmen aus der Region. Dabei handelt es sich zum Beispiel um die Montage von Transportketten, Klemmen und Bandklappen, verschiedenste Verpackungs- und Konfektionsarbeiten, komplettes Erstellen von Musterkollektionen (Sägen, Lochen, Etikettieren, Zusammenstellen). Eine Tampondruckmaschine steht ebenfalls zur Verfügung.

Die Hochfränkischen Werkstätten Hof sind auf vielseitige Arbeitsaufträge aus der hiesigen Wirtschaft angewiesen, um abwechslungsreiche und vielseitige Arbeiten für die Menschen mit Behinderung anzubieten. Denn die Werkstatt hat unter anderem den Auftrag, ein möglichst breites Angebot an Arbeitsplätzen zur Verfügung zu stellen.

Die verschiedensten Produktionsaufträge ermöglichen es, dass man durch die Arbeit auf den einzelnen Menschen entsprechend seinen Fähigkeiten, Bedürfnissen, wie auch Einschränkungen eingehen kann. Ziel der Arbeit in unserer anerkannten Werkstatt ist es, die Leistungs- oder Erwerbsfähigkeit zu erhalten, zu entwickeln, zu erhöhen oder wiederzugewinnen und dabei die Persönlichkeit weiterzuentwickeln.

Um auch weiterhin Menschen mit Behinderung in unsere Werkstatt aufnehmen zu können, müssen neue Arbeitsplätze mit den passenden Räumlichkeiten geschaffen wer-

den. Dazu planen die Hochfränkischen Werkstätten Hof einen Erweiterungsbau in der Schaumbergstraße. Auch dort sollen durch verschiedene Arbeitsaufträge aus der Region Möglichkeiten der Beschäftigung und Förderung von Menschen mit Behinderung zur Verfügung stehen. EB

Die Hochfränkischen Werkstätten Hof sind eine Einrichtung zur Eingliederung von Menschen mit Behinderung in das Arbeitsleben. Menschen mit Behinderung, die wegen Art und Schwere der Behinderung nicht, noch nicht oder noch nicht wieder auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein können, erhalten die Möglichkeit, an einem geregelten Arbeitsalltag teilzuhaben.

Termine der Lebenshilfe

- 8. Nov. **Aktionstage im Familienhof**
Frühförderung
- 26. Nov. **Adventsdorf**
im TPZ am Lindenbühl
- 30. Nov. **Mitmachkonzert**
Adventsdorf mit Uwe Lai
im TPZ am Lindenbühl
- 4. Dez. **Benefizkonzert**
für die Lebenshilfe
in der evang. Kirche in Schönwald

2006

- 23. Feb. **TPZ-Fasching**
- 1. Apr. **Krea(k)tivtag** im TPZ
- 8.+9.Apr. **Orchideenausstellung** im TPZ

VORSCHAU

14. Februar 2006
Das helfende Gespräch
mit MiniMax-Interventionen (Teil 1)

14. März 2006
Das helfende Gespräch
mit MiniMax-Interventionen (Teil 2)

Referent: Dipl.-Psychologe A. Höme
Psychologische Beratungsstelle
Zeit: 9.00 - 16.30 Uhr

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen enthält unser Fortbildungsprogramm.

Die Teilnahme ist nur nach schriftlicher Anmeldung in der Psychologischen Beratungsstelle möglich.

ANZEIGE

**NATÜRLICH
SPIELEN,
SCHENKEN,
ERNÄHREN**

**Aktionswochen
vom 2.11. bis 24.12.2005
Geschenkideen für Weihnachten
zu Aktionspreisen**

**Gegen Vorlage
dieser Anzeige
erhalten Sie
bei Ihrem Einkauf
5% Rabatt!**

**AM KLOSTERTOR
KLOSTERLADEN**

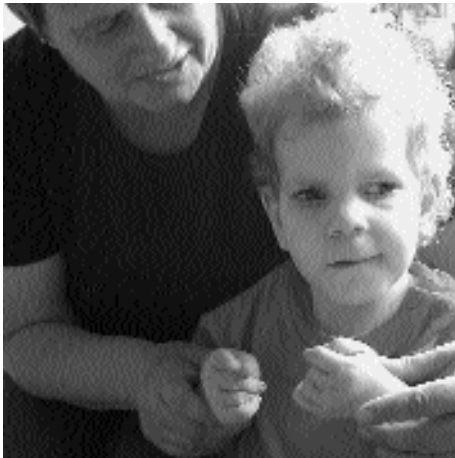
offizielle Verkaufsstelle der
Hochfränkischen Werkstätten Hof

**Klosterort 2 · 95028 Hof
Tel. 09281/837180
www.hwv-hof.de**

Unsere Öffnungszeiten:
Mo. 12.30 - 18.00 Uhr
Di-Fr. 9.00 - 13.30 Uhr
14.30 - 18.00 Uhr
Sa. 9.00 - 13.00 Uhr

Von fünf auf 27

Interview mit Gabi Härtel, Dipl. Soz. Päd (FH), Frühförderung und Frühberatung der Lebenshilfe Hof e.V.



Für wen seid Ihr da?

Für Kinder ab der Geburt bis zur Einschulung in Stadt und Landkreis Hof, die in ihrer Entwicklung Probleme haben oder behindert sind. Ganz wichtig dabei sind hier die Begleitung und Beratung der Eltern.

Seid wann gibt es Euch?

2007 werden es 30 Jahre.

Der größte Unterschied zwischen der Anfangszeit und heute?

Als ich angefangen habe, in der Frühförderung zu arbeiten - das war vor 20 Jahren - waren wir zu fünft, wobei die Kolleginnen z.T. auch Aufgaben im TPZ selbst zu erfüllen hatten. Mit der Zeit wurden wir, mit steigender Kinderzahl, auch mehr MitarbeiterInnen, deren Arbeit mit der Zeit natürlich auch sehr viel professioneller geworden ist. Aktuell arbeiten etwa 27 MitarbeiterInnen in und für die Frühförderung.

Was war die letzte einschneidende Veränderung?

Natürlich unser Umzug in den Familienhof in der Yorckstraße im Februar 2004.

Was ist besonders anstrengend?

Veränderte Rahmenbedingungen bedingen besondere Flexibilität.

Was macht am meisten Freude?

Die direkte Arbeit mit den Kindern.

Welche Höhepunkte gibt es im Jahr?

Die Weihnachtsfeier der Lebenshilfe, der Betriebsausflug und unser Teamgeist.

Wo spielen die christlichen Wurzeln eine Rolle?

In der Wertschätzung und Akzeptanz der uns anvertrauten Kinder und deren Eltern und des Umgangs unter uns KollegInnen.

Wie sieht der Arbeitsplatz aus?

Eigentlich haben wir keinen festen Arbeitsplatz in diesem Sinne. Wir arbeiten dort, wo es notwendig ist, problem- und familienorientiert unter fachlichen Gesichtspunkten nicht nur in der Yorckstraße, sondern auch und vor allem vor Ort in Familien und Kindergärten.

Neue Leiterin im Alten- und Pflegeheim an der Lessingstraße

Mit einer kleinen Feier in der Kapelle wurde die neue Leiterin des Alten- und Pflegeheims an der Lessingstraße in ihr Amt eingeführt. Karin Meiler-Bergmann, seit 2003 Pflegedienstleiterin der Einrichtung, übernimmt diese Aufgabe von Friedemann Steinmeyer, der ein neues Ressort im Bereich Altenhilfe und seelsorgerliche Angebote aufbaut.

Die neue Heimleiterin arbeitete seit dem Jahr 2003 als Pflegedienstleitung in der Einrichtung. Davor war sie als Lehrkraft im Kurs für Altenpflegehelferinnen an der Volkshochschule tätig. Ihre Krankenpflegeausbildung hat Karin Meiler-Bergmann in Düren in Nordrhein-Westfalen absolviert. Nach dem Examen arbeitete sie fünf Jahre in Regensburg am St.-Josef-Hospital. Danach zog sie nach Hof; die neue Heimleiterin ist verheiratet und hat drei Kinder.

Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern versicherte sie bei der offiziellen Begrüßung in ihrem neuen Amt am 18. Oktober, sie wolle auch weiterhin ihre Türe für Anliegen und Ideen aus dem Haus offen halten. Mit ihrer Ausbildung zur Fachwirtin im Sozial- und Gesundheitswesen an der IHK in Hof hat sie keine »klassische Heimleitungskarriere« gemacht. Als »bildungshungrige Frau der Tat« (Zitat aus dem diakonischen Umfeld) stellt sie sich den Anforderungen einer großen Einrichtung.

Vorübergehend muss die Lessingstraße ohne Pflegedienstleitung auskommen, die PDL-Aufgaben (unter anderem Pflegevisiten, EDV, Dienstplangestaltung, Materialausgabe) wurden jetzt auf mehrere Schultern im Haus verteilt.

Bei ihrer Einführung im Rahmen einer Hauskonferenz beglückwünschten Geschäftsführer Pfarrer Karlo von Zimmermann, Altenhilfereferent Ernst Engelhardt, Kolleginnen aus der Geschäftsstelle und der MAV-Vorsitzende Hansjürgen Best die Leiterin. Das Haus befindet sich mit Frau Meiler-Bergmann auf einem guten Weg, zeigten sich alle einig.



Im Altenheim an der Lessingstraße leben 147 Menschen, mehr als 100 sind dort in den Wohnbereichen, der Hauswirtschaft, Technik, Ergotherapie und Verwaltung beschäftigt.

Termine 2005/2006 Das Hofer Psychose-Seminar

Das Psychose-Seminar dient dem Erfahrungsaustausch im Gespräch mit Psychoseerfahrenen, Angehörigen und MitarbeiterInnen aus verschiedenen sozialpsychiatrischen Institutionen. Es hat informativen Charakter und findet meist am 3. Mittwoch im Monat von 19 bis 21 Uhr im Klostercafé statt.

Die Bezirksklinik Rehau unterstützt das Psychoseseminar mit Beiträgen und Informationen

16.11.05

Psychosen im Alter

14.12.05

Auch Geschwister sind Angehörige

18.01.06

Das neue Betreuungsrecht

Bedeutung für Betroffene, Angehörige und Berufsbetreuer

15.02.06

Selbstbestimmung und Psychose

15.03.06

Die Gesellschaftliche Situation von psychisch kranken Menschen

12.04.06

Sucht und Psychose

17.05.06

Möglichkeiten und Grenzen von Selbsthilfegruppen

21.06.06

Psychosen im Jugendalter

Integratives Treffen versammelt 150 Spielerinnen und Spieler **Fußball als Lebenshilfe**

Knapp ein Jahr vor der Weltmeisterschaft war die Sportschule Duisburg-Wedau Schauplatz eines ungewöhnlichen Turniers unter dem Motto »Fußball - mehr als nur ein 1:0«.

Rund 150 Spielerinnen und Spieler, darunter auch die Hochfränkischen Werkstätten Hof sowie die Schule am Lindenhühl, waren vom 21. bis 27. August 2005 zum 4. Internationalen Integrativen Fußballtreffen der Bundesvereinigung der Lebenshilfe ange-reist. Mannschaften aus Tschechien, Frankreich und Deutschland, Spieler mit und ohne geistige Behinderung spielten ein spektakuläres Turnier. Die Patenschaft übernahm der Bundesligist MSV Duisburg, die Schirmherrschaft Duisburgs Oberbürgermeister Adolf Sauerland.

Fifa-Schiedsrichter Dr. Markus Merk (Kaiserslautern), Außenminister a.D. Dr. Klaus Kinkel und Fußball-Kommentator Werner Hansch zählten zu den hochkarätigen Gästen der Eröffnungsveranstaltung.

Finanziell unterstützt wurde die Veranstaltung von der Aktion Mensch, der Sepp-Herberger-Stiftung und vom Förderkreis Behindertensport aus den Mitteln des Aral Charity Walks 2005.

»Wir möchten den Behinderten eine schöne Woche bereiten und hoffen, dass sie hier neue Freundschaften schließen können«, sagte Ulrich Niehoff von der Bundesvereinigung Lebenshilfe vor dem Turnier. Um den zwanglosen Kontakt herzustellen und zu erleichtern, wurden die Mannschaften des Fußballtreffs wild zusammen gestellt. So spielte beispielsweise ein deutscher Nichtbehinderter aus Bayern mit einem Behinderten

aus Sachsen und einem Gast aus Tschechien in einem Team zusammen. Im Turnier wurde auf Ergebnisse, Pokale und Sieger verzichtet. Im Vordergrund stand der Spaß am Sport und der Umgang untereinander.

richtige Motto verliehen hat. Auch das Niveau der Spiele war mehr als ansehnlich. Beim Sechs gegen Sechs auf vier Kleinfeldern gab es das ein oder andere Kabinettstückchen, bei dem auch die Hofer Spieler

► Das Hofer Team: vordere Reihe (v.l.n.r.) Tobias Lange, Manuel Klein, Florian Weinrich, hintere Reihe Marcel Speck, Christian Heydemann, A.Mohr, Patrick Aztler



»Obwohl wir keine Sieger ausspielen, sind Behinderte wie Nichtbehinderte mit Ehrgeiz dabei«, erzählte Kurt Kaslack von der Duisburger Lebenshilfe. »Im ganzen Turnier gab es kein einziges 0:0«, freute sich Lothar Döniges, der damit dem Fußballtreff wohl das

glänzen konnten. Beim Abschied am letzten Abend lagen sich behinderte und nichtbehinderte Spieler in den Armen und vergossen Abschieds- und Freudentränen mit dem Versprechen: Wir sehen uns in drei Jahren wieder. Ade Duisburg! Andreas Mohr

Soziotherapie – ein zusätzliches Angebot in der Sozialpsychiatrie

Der Gesetzgeber hat für eine bestimmte Gruppe schwer psychisch erkrankter Menschen die ambulante Soziotherapie (§ 37a SGB V) als Leistung der gesetzlichen Krankenversicherungen eingeführt, um die ambulante Versorgung dieser Patienten zu verbessern.

Schwer psychisch erkrankte Menschen sind häufig durch krankheitsbedingte Antriebsstörungen und mangelnde Compliance nicht in der Lage, ärztliche oder ärztlich verordnete Leistungen in Anspruch zu nehmen, was oft zu einem erneuten Klinikaufenthalt führt.

Es handelt sich hierbei um die klassischen »Drehtürpatienten«. Soziotherapie soll dem Patienten durch Motivierungsarbeit und strukturelle Trainingsmaßnahmen helfen, psychosoziale Defizite abzubauen.

Die Richtlinien des Bundesausschusses der Ärzte und Krankenkassen regeln die Voraussetzungen, Art und Umfang dieser ambulanten Versorgung.

Für die Indikation müssen Diagnosen aus dem schizophrenen Formenkreis oder aus dem Bereich der affektiven Störungen sowie bestimmte Fähigkeitsstörungen vorliegen.

In enger Zusammenarbeit mit einem verordnungsberechtigten Facharzt für Psychiatrie oder Nervenheilkunde erstellt der soziotherapeutische Leistungserbringer einen Behandlungsplan, in dem in Absprache mit dem Patienten die Therapieziele- und Maßnahmen formuliert werden.

Mit ambulanter Soziotherapie sollen zwei Hauptziele verfolgt werden:

1. Die selbstständige Inanspruchnahme

ärztlicher oder ärztlich verordneter Leistungen durch den Patienten.

2. Vermeidung oder Verkürzung von Krankenhausbehandlung, wenn diese geboten aber nicht ausführbar ist.

Soziotherapie ist koordinierende und begleitende Unterstützung auf der Grundlage von definierten Therapiezielen und unterstützt einen Prozess, der dem Patienten einen besseren Zugang zu seiner Krankheit ermöglicht, indem Einsicht, Aufmerksamkeit Initiative soziale Kontaktfähigkeit und Kompetenz gefördert werden.

Die Dipl.-Sozialpädagogin Mechthild Mühl, langjährige Mitarbeiterin des Sozialpsychiatrischen Dienstes, ist seit 1.10. für die Durchführung von Soziotherapie von der KV zugelassen.

Aktion der Beratungsstelle zum Weltkindertag **Für Schutzengel und »anstendige Klos«**

Kinder und Jugendliche betrachten die Welt mit einer großen Portion Humor und würden ihr Umfeld mit einer Menge an »magischer Energie« gestalten - wenn sie zaubern könnten! Das machte eine Fragebogenaktion anlässlich des Weltkindertages deutlich, deren Auswertung nun vorliegt. Zu gewinnen gab es ein Essen beim Italiener für die ganze Familie, ein Kinobesuch oder Eisessen mit der Familie.

Die Psychologische Beratungsstelle des Diakonischen Werks und der Stiftung Marienberg stellte ihr Preisausschreiben unter das Motto: »Stell Dir vor, Du kannst zaubern!« 225 Kinder und Jugendliche beteiligten sich, beantworteten die Fragen und ließen in der Phantasie ihre Zauberkräfte spielen.

»In was würdest Du Dich gerne verwandeln?« lautete die erste Frage.

Hier tauchten viele Tiere und Fabelwesen auf: Katzen, Hunde, ein »Tieger«, Vögel, Schmetterlinge, Delphine und ein Mops, Hexen, Zauberer, Prinzessinnen, Feen und Drachen. Auch die Verwandlung in einen Star erwies sich als attraktiv.

Neben Fußballern, Sängerinnen und Models wollte manche sich in »Bred Pitt« oder in »Bettmann« verwandeln. Weitere Ideen waren eine Bürgermeisterin, ein viel hübscheres Mädchen, als ich es bin oder: ein ganz normaler Mensch.

Wen würdest Du als Nächstes verzaubern? Und in was?

80 Prozent der Kinder und Jugendlichen wollten Familienmitglieder, Freunde, aber auch Feinde verzaubern. Aus der Tierwelt tauchten hier v.a. Katzen, Frösche, Mäuse, Schmetterlinge und Schlangen auf. Hier ein paar Auszüge: Mamas wurden in Kröten verwandelt, Papas in Affen oder Fledermäuse, Brüder in Schweine und Ameisen, Feindinnen in »Kakalaken«.

Andere Zaubersprüche bewirkten die Verwandlung von »mein Bruter in Dragula« (w., 9 J.), alle Freunde in sprechende Katzen, meine Fische in einen Hund, Onkel M. in einen Osterhasen und »mei Mudda in einen Tee-nie«.

Auch Lehrer und Lehrerinnen wurden von den Zaubersprüchen nicht verschont: Hier fand sich verschiedenes Getier wie Frösche, Schweine, Mäuse, Ameisen, Nasenbären sowie ein Papierkorb und »eine nette Lehrerin«.

Was würdest Du für Dich zaubern?

Der überwiegende Wunsch der Kinder und Jugendlichen war Geld! Viele schrieben einfach »Geld«, manche differenzierten in »eine tonne«, einen Sack, 1000,- €, 20000000,- €, Lottogewinn oder einen Tresor, der sich immer selber auffüllt. Dementsprechend gab es auch viele Millionäre oder

Besitzer von Palästen. Weitere kreative Ideen waren: eine Aufräummaschine fürs Zimmer, einen besseren Bruder (w., 9 J.), Haustiere, tolle Autos, eine Schönheits-OP (w., 13 J.), ein Himmelbett und »ein gehin das alles weiß« (m., 12 J.).

Was würdest Du für Deine Familie zaubern?

Neben Geld wurden Villen, Häuser mit Gärten, eine private Insel, Reisen und Autos herbeigezaubert. Manche Zaubervünsche hatten aber auch noch andere Wirkungen: einen Roboter, der alles macht, Anziasachen« (w., 7 J.), einen Sack, der Essen spendet, (w., 10 J.), einen Schutzengel (w., 8 J.), »dass wir nicht arm werden« (w., 10 J.). Kinder und Jugendliche verschiedener Altersgruppen wünschten sich für die Familie, »dass es nicht mehr Streit gibt«. Häufig standen materielle Wünsche im Vordergrund.

Ingrid Baumeister, die die Aktion der Psychologischen Beratungsstelle betreut hat, beurteilt dies nicht als bedenklich. »Hier spiegelt sich wider, dass sich bereits Kinder Gedanken um finanzielle Sicherheit machen; es wird deutlich, wie sich schon die Jüngsten mit Armut, Reichtum oder auch Arbeitslosigkeit auseinandersetzen müssen«, sagt die Diplom-Sozialpädagogin.

Was würdest Du für Deinen Kindergarten/Deine Schule zaubern?

Neben Spielsachen und schöneren Spielplätzen für die Kindergärten bezogen sich die Zaubersprüche vor allem auf die Schulen.

In allen Altersgruppen zauberte die Magie lauter nette, liebe, lustige, bessere, »unstreng«, junge Lehrer herbei. Sie bewirkte aber auch, »das die Lehrer verschwinden das wir heimgehen können«.

Es gab keine Hausaufgaben mehr, lauter Einser und »ein anstendiges Klo«, außerdem eine Hausaufgabenmachmaschine und eine Rechenfee.

Neben materiellen Wünschen nach neuen Möbeln, Büchern, Hallenbad und Computern kamen auch romantische Zaubereien zum Tragen, wie »schöne Mädchen« (m., 13 J.) oder eine Liebesecke (m., 13 J.).

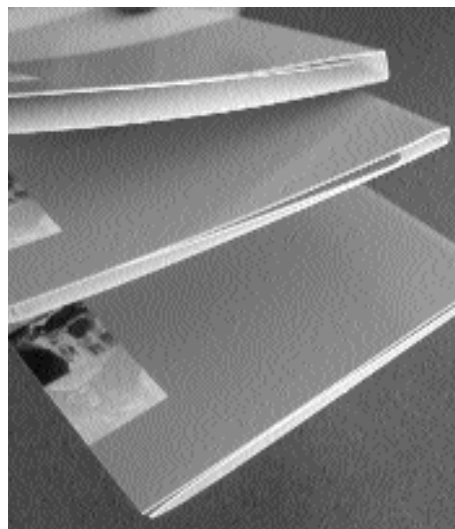
Was passiert, wenn Du Deinen besten Zauberspruch aussprichst?

Bei der letzten Frage waren der magischen Phantasie keine Grenzen gesetzt. Hier eine Auswahl der kreativsten und witzigsten Hexereien:

- »ich bekomme Gänsehaut« (m., 9 J.),
- »alle machen, was ich sage«,
- »dann scheint die Sonne, es wird 39°«
- »ich würde Böse« (w., 9 J.),
- »Glitzerregen und schönes Wetter',
- »dass unzufriedene Menschen die Welt besser schätzen«,
- »alle bellen«,
- »alle Menschen vertragen sich, sind glücklich«,
- »dann kommt wahrscheinlich die Feuerwehr« (m., 6 J.),
- »kein Schdreit« (w., 7 J.),
- »unendlich viel Eis«.

Für alle Einrichtungen **Mini-Mappen schaffen Ordnung**

Schon länger gab es von unterschiedlichen Einrichtungen und Anlaufstellen der Diakonie und Stiftung Marienberg den Wunsch: Wir bräuchten etwas, um unser Infomaterial zusammenzufassen, wenn wir es herausgeben oder verschicken.



Die neue Mini-Mappe eignet sich für alle Dienste und Arbeitsfelder der künftigen Diakonie Hochfranken, sei es in Rehau, Naila, Hof oder Helmbrechts.

Ihr Format entspricht dem gängigen DIN-lang für Folder. Der Clou: Je nach Falztechnik lässt sich die kleine Mappe an unterschiedliches Volumen anpassen - ob drei, fünf oder zehn Folder Inhalt.

Das Fenster befindet sich an einer Stelle, die sowohl das Logo der Stiftung Marienberg, das des Diakonischen Werks Hof als auch künftig das der Diakonie Hochfranken auf der richtigen Stelle durchscheinen lässt. Sie sind damit das erste Druckereierzeugnis für die Zukunft.

Gelagert werden die Mini-Mappen derzeit in dem Raum neben der Küche im 2. Stock der Geschäftsstelle am Klostertor.

Ein Teil wird jeweils an der Pforte bereitgehalten.



▶ Diakonisches Werk Hof

Wer bin ich?

Woran haben Sie heute früh als erstes gedacht?

Was koche ich heute Abend und was muss ich dafür noch heute einkaufen?

Was ist Ihre größte Leidenschaft?

Entspannung.

Was treibt Sie zur Verzweiflung?

Ungerechtigkeit und Unpünktlichkeit (über die akademischen 15 Minuten hinaus).

Wie heißt Ihre Lieblings-Fernsehsendung?

Desperate Housewives.

Und wie Ihr liebstes Kirchenlied?

Von guten Mächten wunderbar geborgen.

Worauf sind Sie stolz?

Auf meine Tochter.

Was ist Ihnen peinlich?

Einen Termin zu verpassen.

Wie erhalten Sie sich gute Laune bei der Arbeit?

Ich schaffe mir an meinem Arbeitsplatz eine angenehme Atmosphäre und binde meinen Humor in das tägliche Geschäft ein.

Was würden Sie veranlassen, wenn Sie einen Tag »Königin von Deutschland« wären?

Dass es keine obdachlosen Kinder mehr gibt.

Abschluss der Fachschul- ausbildung Altenpflege **Lernen im Wandel der Zeit**

Im Schuljahr 2003/2004 hat die neue bundeseinheitliche Ausbildung in der Altenpflege begonnen. Damit hat sich auch der Status unserer Fachschule für Altenpflege geändert: Mit der neuen Ausbildung wurden die Berufsfachschulen für Altenpflege gegründet; die bis dahin begonnenen Fachschulausbildungen liefen aus. Das bedeutet nicht, dass es keine Altenpflegeausbildung mehr gibt sondern nur, dass es die Form der Ausbildung, wie sie bisher bei uns durchgeführt wurde (dreijährig berufsbegleitend), nicht mehr geben wird.

Aus diesem Anlass ist ein Rückblick auf die bisherige Entwicklung der Fachschule angebracht. Im Jahr 1989 entstand im Diakonischen Werk Hof die Idee, in Hof Altenpflegerinnen und Altenpfleger auszubilden. Viele Institutionen halfen in der Rekordzeit von fünf Monaten diese Klasse auf den Weg zu bringen; z.B. die Regierung von Oberfranken, das Diakonische Werk Bamberg, das Staatsministerium für Unterricht und Kultus in München, das Arbeitsamt Hof, die Hospitalstiftung Hof. Die ersten Schulräume befanden sich in der Christiansreuther Straße.

Am 1. Oktober 1989 hat diese Schule als »ausgelagerte Fachklasse der Fachschule für Altenpflege des Diakonischen Werks Bamberg« ihren Betrieb aufgenommen. Schulleiterin war Beate Lenk. Der Schule in Bamberg war man bis Ende 1993 zugehörig, seit dem 1. Januar 1994 ist die Hofer Fachschule in Trägerschaft des Diakonischen Werks Hof.

Begonnen wurde dann mit 25 Schülern. »Interessant dabei war, dass in dieser Klasse ein Ehepaar saß, zwei Schwestern und zwei Schwägerinnen. Diese familiäre Ausrichtung hat sich über all die Jahre des Bestehens fortgesetzt und wurde in die Berufsfachschule mit hinübergenommen. So hat man sich bei uns kennen und lieben gelernt, die Idee zur Ausbildung von der Mutter auf die Tochter übertragen oder innerhalb von Geschwistern weitergegeben«, erzählt die Schulleiterin Christa Funke. In der FS waren beispielsweise in zwei verschiedenen Kursen drei Schwestern, die vierte Schwester absolviert jetzt in der BFS ihre Ausbildung. Diese

familiären Bindungen erleben wir im übrigen auch in der Fort- und Weiterbildung. In diesen 16 Jahren haben knapp 30 Dozenten regelmäßig den Unterricht und die Ausbildung mit uns mitgestaltet - 16 sind es zur Zeit. Dazu kommen noch jene Dozenten, die nur für ein paar wenige Themen zu uns kommen.

In den 16 Jahren der FS wurden 246 Schülerinnen und Schüler aufgenommen, 207 haben erfolgreich die Schule beendet. Was jedoch nicht heißt, dass 39 nicht bestanden haben. Nur fünf Schülerinnen und Schüler konnten die Ausbildung nicht erfolgreich beenden, andere mussten aus persönlichen oder gesundheitlichen Gründen abbrechen.

Eine Besonderheit, die so sicherlich nicht jede Schule aufweisen kann, sind die Umzüge. Wie schon gehört, begannen wir in den Räumen der Hospitalstiftung in der Ende 1991 ging es von Krötenbruck ins Bischof-Meiser-Haus. Dort blieb die Fachschule für ein Jahr und zog dann in die Luitpoldstr. 18. Dort blieb sie bis Anfang September 2003 und es folgte Umzug Nr. 3 in die jetzigen Räume im Oktagon. »Schon bei diesem dritten Umzug wussten wir, dass dies nicht der letzte sein wird - aber das ist Zukunft und dann hoffentlich der letzte Umzug«, sagt Christa Funke.

Bei der Verabschiedung des letzten Ausbildungsjahrganges dankte sie allen Wegbegleitern: Herrn Dr. Sticht, der diese Ausbildungsstätte initiiert und viele Jahre immer wohlwollend begleitet hat; den Mitbegründern und Begleitern beim DW Bamberg der Regierung von Oberfranken, der Hospitalstiftung, die in den ersten Jahren Unterschlupf gewährte, allen Einrichtungen für ihr Vertrauen, den Mitarbeitern hinter den Kulissen beim Diakonischen Werk Hof (Frau Ernst, Frau Mehringer, Frau Voss) und den vielen anderen, die zum Gelingen beigetragen haben. »Ein ganz besonderer Dank jedoch«, sagt die Schulleiterin, »gilt meinen Kolleginnen und Kollegen die es über diesen langen Zeitraum mit mir ausgehalten haben und es immer noch aushalten - sie alle leisten eine tolle Arbeit.«



KLEINE KLOSTERGALERIE

Das Diakonische Werk Hof zeigt in der Kleinen Kloster Galerie am Klostertor 2 die Ausstellung

Hannsjürgen Lommer

THEMA MENSCH - MENSCHENTHEMEN

Die Bilder sind bis Frühjahr in der Kleinen Kloster Galerie zu sehen. Öffnungszeiten: Montag bis Donnerstag 8 bis 11.30 Uhr und 14 bis 15.30 Uhr, Freitag 8 bis 12 Uhr.

FAHRZEUGPFLEGE

Hauptaufgabe in der Fahrzeugpflege ist es, alle Arten von Kraftfahrzeugen zu waschen und zu pflegen - von der Vorwäsche bis hin zu Hochdruckreinigung und Politur. Die Tätigkeiten erstrecken sich über die komplette Reinigung von Lack, Motoren, Felgen, Reifen sowie Polster und Fahrzeuginnenräumen bis hin zur Pflege mit Wachs. Gelegentlich werden auch kleinere Lackausbesserungen vorgenommen. Ausbildungsort ist daher die KFZ-Werkstatt des Diakonischen Werks am Südring, nicht weit vom BBW entfernt.

Die Auszubildenden lernen hier weit mehr als mit Wasserschlauch und Schwamm umzugehen:

Auf dem Lehrplan stehen Arbeits- und Tarifrecht, Arbeitsschutz, Umweltschutz und rationelle Energieanwendung, Kenntnisse über die zu pflegenden Fahrzeuge, über Reinigungs-, Pflege- und Korrosionsschutzmittel, Handhabung und Pflege von Werkzeugen, Geräten und technischen Einrichtungen, Fahrzeugreinigung und Pflege (innen und außen), Korrosionsschutz, einfache Wartungsarbeiten und technische Kommunikation.

Fahrzeuopfleger arbeiten in Autohäusern, Kfz-Werkstätten, Tankstellen, betrieblichen Fuhrparks, Waschstraßen, öffentlichen und privaten Verkehrsbetrieben.

FACHKRAFT IM GASTGEWERBE

Fachkräfte im Gastgewerbe sind in verschiedenen Bereichen der Gastronomie tätig. Sie können Aufgaben im Restaurant-Service, am Büfett, in der Küche, im Empfang, im Etagedienst oder auch in der Verwaltung übernehmen. Ihre Aufgabe ist es, zusammen mit anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in einem Hotel oder Restaurant, in einer für die Gäste fremden Umgebung für deren ruhigen und entspannenden Aufenthalt zu sorgen. Eilige Reisende, Erholungssuchende, Geschäftsreisende und Touristen zählen zu ihren Kunden. Sie begrüßen ankommende Gäste, nehmen am Empfang deren Wünsche entgegen und sind dabei immer darum bemüht, freundlich und zuvorkommend aufzutreten.

Fachkräfte im Gastgewerbe sind innerhalb eines Hotels für die Erstellung von Dienstplänen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Hausdamenabteilung sowie

für den Zustand der Zimmer verantwortlich. Auch für das leibliche Wohl der Gäste tragen sie Sorge. Sie bereiten zum Beispiel das Frühstück vor oder übermitteln Bestellungen an die Küche. Darüber hinaus sorgen sie dafür, dass die Speisen in der richtigen Reihenfolge zubereitet und zum Gast gebracht werden.

Fachkräfte im Gastgewerbe kennen sich mit dem Anrichten von Büfett- und Kuchentheken aus und beherrschen den Umgang mit Serviergeschirren.

Fachkräfte, die das Magazin (Lager) verwalten, haben stets die Übersicht über die im Hotel vorhandenen Lagerbestände. Dazu gehören nicht nur Lebensmittel, sondern zum Beispiel auch Bettwäsche und andere Gebrauchsgegenstände. Im Bereich Stewarding, das heißt in der Spülküche und Reinigung, beaufsichtigen sie das Küchenhilfs- und Reinigungspersonal und weisen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihre jeweiligen Aufgaben ein.

Nach einer Ausbildungszeit von zwei Jahren wird in beiden neuen Berufen vor der Industrie- und Handelskammer die Abschlussprüfung abgelegt.

Wir stellen die neuen Ausbilder vor:

Alfred Renner, KFZ-Meister

Der Werkstatt- und Fuhrparkleiter des Diakonischen Werks hat seine Lehre von August 1965 bis Januar 1969 absolviert. Im Anschluss daran war er als Kfz-Mechaniker bis



März 1982 bei der Fa. Carl Schneider beschäftigt; die Meisterprüfung schloss er im Februar 1982 in Bayreuth ab. Alfred Renner war dann von 1982 bis 1983 Kfz-Meister bei der Firma Degner, bis er am 15. Oktober 1983 zum Diakonischen Werk Hof wechselte.

Er baute die Kfz-Werkstatt in der ehema-

ligen Tankstelle am Südring auf, prägte sie als Werkstattleiter und stellvertretender Fuhrparkleiter. Seit Juli 2001 ist er Werkstatt- und Fuhrparkleiter. An seiner Arbeit gefallen Alfred Renner die Vielfalt und die Arbeit mit den Behinderten, die er im Fahrdienst lange Zeit mitbegleitet hat. Das liebste Hobby des Selbitz-Neuhauser ist Volleyballspielen.

Für das Hotel- und Gaststättengewerbe

Katrin Schreiner

Das Berufsbildungswerk des Diakonischen Werks Hof bietet seit September neben den Beikoch einen weiteren gastronomischen Beruf an: die zweijährige Ausbildung zur Fachkraft im Gastgewerbe.

Die Ausbilderin hierfür heißt Katrin Schreiner und stammt aus Marktredwitz. Sie ist seit fast 20 Jahren in der Gastronomie tätig. Begonnen hat alles mit einer dreijährigen Ausbildung zur Restaurantfachfrau und anschließend einer Ausbildung zur Köchin. Nach einigen Jahren Berufserfahrung absolvierte sie in Regensburg die Ausbildung zur Hotel-Betriebswirtin. Seit 1996 ist sie im Prüfungsausschuss (Restaurantfachmann, Hotelfachmann, Fachkraft im Gastgewerbe)



der IHK Bayreuth tätig.

Katrin Schreiner war in den letzten Jahren als Restaurantleiterin in einem renommierten 180-Betten Hotel mit mehreren Restaurationsbetrieben in Oberfranken angestellt. Ihre Aufgabe bestand - neben vielen anderen Bereichen - schwerpunktmäßig in der Ausbildung von Jugendlichen, was ihr auch die meiste Freude bereitet hat. Deshalb freut sie es besonders, dass sich hier im Berufsbildungswerk nun ausschließlich dieser Aufgabe widmen kann

»In welche Schule geht ihr Kind eigentlich?«

»Meine Tochter geht in's TPZ.«

»Was, ich wusste gar nicht, dass dort eine Schule ist.«

So ähnlich lief ein Gespräch zwischen Eltern ab, noch gar nicht so lange her.

Auch von Seiten der Schüler und der Lehrer des Therapeutisch-Pädagogischen Zentrums in Hof wurde immer wieder der Wunsch nach einem »richtigen« Namen ausgesprochen.

Von Anfang an war klar: Den inzwischen in Stadt und Landkreis Hof recht bekannten Namen TPZ wollen wir nicht ändern, aber die einzelnen Bereiche des TPZ wünschen sich einen auch für unsere Kinder und Schüler leicht auszusprechenden und einfachen Namen. Vom Kultusministerium wurde die Bezeichnung unserer Schulart nämlich immer wieder geändert: Die »Hilfsschule« wurde zur »Sonderschule«, später hieß sie »Schule für Geistigbehinderte«, dann »Schule zur individuellen Lebensbewältigung« und aktuell »Privates Förderzentrum Förderschwerpunkt geistige Entwicklung«.

Im unserem Namensfindungsprozess waren folgende Vorschläge im Gespräch: Astrid-Lindgren-Schule, Geo-Fischer-Schule, Geschwister-Scholl-Schule, Schule am Untreusee und Schule am Lindenbühl. Letzterer erhielt die überwältigende Mehrheit aller

Stimmen unserer Schüler, der Mitarbeiter, des Elternbeirates und der Mitgliederversammlung der Lebenshilfe, das ist unser privater Schulträger.

So stand einer Genehmigung durch die Regierung von Oberfranken nichts mehr im Wege. So heißen wir nun **Schule, Tagesstätte und Kindergarten am Lindenbühl**.

Wenn unsere größeren Schüler wieder zu den Special Olympics oder ähnlichen Veranstaltungen fahren, dann können sie sagen, wir sind aus der Schule am Lindenbühl Hof.

Übrigens standen hier am Lindenbühl – und daher kommt auch der Name – früher wirklich mal Lindenbäume, die jedoch nach einem Schädlingsbefall alle abgeholzt und

durch die noch heute sichtbare Fichtenmonokultur ersetzt wurden. Dies recherchierte unser ehemaliger Schulleiter Maximilian Ritz. Und genau deshalb pflanzten wir auch zu unserem Namensfest drei Linden, vielleicht werden's ja wieder mal mehr.

Ganz bewusst wird unser neuer Name auch bei den Bibelstellen, der Anbindung an den Oberkotzauer Bibelweg, am Haupteingang und am Ausgang zum Untreuseeparkplatz angebracht.

Wir wünschen uns Gottes Segen für unser Haus und dass auf den gemütlichen Bänken Menschen Ruhe finden und über Gottes Wort nachdenken.

Bernhard Wölfl, Schulleiter

Koordination, Werkstatt und Arbeitslosentreff

»Helfende Hand« leistet Hilfe zur Selbsthilfe

Arbeitslose Menschen leben in einer schwierigen Situation. Gesellschaftliche Vorurteile treffen auf ein vermindertes Selbstbewusstsein und die Chancen am Arbeitsmarkt sinken mit jedem Tag. Die Hartz-IV-Reformen haben die finanzielle Situation vieler Langzeitarbeitsloser verschärft.

Über das LOS-Projekt »Helfende Hand«, das an die Servicestelle für Arbeitsfragen der Diakonie angekoppelt wird, soll es nächstes Jahr eine neue Form der Hilfe geben. Im Referat Erwachsenenhilfe wurde ein entsprechendes Konzept erarbeitet, dessen Ideen hier kurz skizziert werden.

Arbeitslose erhalten mit dem Büro der Helfenden Hand eine Anlaufstation und können auf Basis der Selbsthilfe aktiv zur Verbesserung ihrer Situation beitragen. Auf der Grundlage der Selbsthilfe, Nachbarschaftshilfe und Eigenarbeit erhalten Bedürftige Hilfe durch die »Helfende Hand«.

Diese Anlaufstation soll Basis für eine Initiative sein, in der sich Betroffene aktiv aus ihrer Situation heraus helfen. Neben dem Hilfeangebot auf praktischer Ebene wird Vermittlung zu Fachberatungsstellen geboten und informelles Lernen gefördert.

Außerdem will das Projekt nachhaltige Beschäftigung für Arbeitslose initiieren. Die Beschäftigung kann öffentlich geförderte Beschäftigung (Arbeitsgelegenheiten, ABM) sein oder sich bis zur aktiven Marktteilnahme weiterentwickeln (Integrations-, Beschäftigungsfirma, individuelle Selbstständigkeit).

Helfende Hand-Büro

- PC-Raum mit Unterstützung beim Schreiben am PC (Bewerberbüro)

- Hilfe beim Formulieren von Anträgen
- Hilfe bei Verständnisschwierigkeiten
- Hilfe im Alltag (Wohnungssuche, Schriftverkehr, etc.)
- Weitervermittlung an Fachberatungsstellen

Helfende Hand – Werkstatt

- kleine Reparaturen von Möbeln und Kleinteilen auf Selbst- und Nachbarschaftshilfebasis
- Werkzeugverleih, Malerhilfe, Renovierung, Umzugshilfen auf »Tauschringbasis«
- »Helfende Hand« in Wohnungen

Helfende Hand – Treffpunkt für Arbeitslose

- Gemeinschaftsveranstaltungen (Ausflüge, Vorträge, Frühstück, etc.)
- Informationsveranstaltungen (ALG II, Mietrecht, etc.)
- informelles, inzidentelles und formelles Lernen (einfache PC-Kenntnisse, lebenspraktisches Wissen, Hilfe bei Behördengängen)
- Zielgruppenspezifische Veranstaltungen (z. B. Frau und Beruf multikulturelle Themen, etc.)

Weitere vorstellbare Segmente sind Besuchsdienste oder Alltagshilfe (z. B. Begleitung zu Behörden, Ärzten, Einkäufe, Freizeitveranstaltungen für behinderte Menschen nach dem Assistenzprinzip). Los gehen soll es mit dem Pilotprojekt, das aus der Arbeitslosenberatung heraus begleitet wird, Anfang 2006.

www.diakonie-hochfranken.de

In den Führungskräftebildungen gibt es einen Vorgeschmack auf sie, rein rechtlich wird es sie ab 1. Januar geben, doch im virtuellen Raum des Internet, dort existiert sie bereits:

Die Diakonie Hochfranken.

Unter www.diakonie-hochfranken.de finden sich Informationen über das Vorhaben der drei Rechtsträger

**Diakonisches Werk Hof,
Diakonieverein Rehau und
Stiftung Marienberg,**

eine gemeinsame Gesellschaft zu gründen.

Alle bisher erschienenen Ausgaben von »zusammenwachsen« sind dort eingestellt, die Surfer finden das Organigramm und Extrakte wie Kompletversionen diakonischer Leitbilder. Ab nächstem Jahr wird unter dieser Internetadresse etwas anderes zu finden sein:

**Sämtliche Angebote der
Diakonie Hochfranken.**